

Druckereien und Buchbindungen werden in der Über-  
 schau (Verlags-Druckerei)  
 und Papierhandlung Jos. Krampe,  
 Hofplatz Nr. 1) entgegenge-  
 nommen. — Auswärtige Anzeigen  
 werden von allen gebühren An-  
 nahmegebühren übernommen. —  
 Inserate werden mit 20 Heller  
 die zwei gespaltene Zeilen,  
 in gewöhnlich gebrauchtem Schrift-  
 satz mit 1 Kreuz für die Zeilen,  
 in gewöhnlich gebrauchtem Schrift-  
 satz mit 2 Kreuz für die Zeilen, ein-  
 selbige mit 3 Heller berechnet.  
 Für bezahlte und sofort eingeleitete  
 Inserate wird der Betrag nicht  
 zurückerstattet. — Gelegenheits-  
 werben seitens der Administration  
 nicht beigestellt.  
 Verleger: Dr. Hugo Andel,  
 für die Redaktion und die Druckerei  
 verantwortlich: Hans Raab

# Polauer Tagesblatt

Erzherzog August von Oester-  
 reich. — Die Administration be-  
 hat sich in der Buchdruckerei  
 und Papierhandlung Jos.  
 Krampe, Hofplatz  
 Nr. 1, ebene, und die  
 Redaktion Via S. Maria Nr. 24.  
 Telefon Nr. 53. — Druck-  
 erie der Redaktion: von 4—5 Uhr  
 nachmittags. — Belegbedingungen:  
 mit täglicher Bestellung 2 Kreuzer  
 durch die Post monatlich 2 Kreuzer  
 50 Heller, vierteljährlich 7 Kreuzer  
 50 Heller, halbjährlich 14 Kreuzer  
 50 Heller und ganzjährig 28  
 Kreuzer 50 Heller. (Für das  
 Ausland erhöht sich der Preis um  
 die Differenz der erhöhten Post-  
 gebühren.) — Preis der ein-  
 zelnen Nummern 4 Heller.  
 Einzelverkauf in allen  
 Buchhandlungen.  
 Verlag: Dr. Hugo Andel, Polauer  
 Tagbl. Dr. H. Krampe & Co.,  
 Pola Maderstr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Samstag 20. November 1915.

Nr. 3324.

## Unsere Truppen im Sandtschak eingerückt.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 19. November. (R.-B.) Amtlich wird ver-  
 lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienischen Angriffe an der Isonzofront haben  
 wieder begonnen. Wie bei den letzten großen Kämpfen  
 richten sie sich diesmal hauptsächlich gegen den  
 Raum von Görz. Der Brückenkopf steht unausgesetzt  
 unter schwerem Geschützfeuer. Angriffsvorstöße gegen Os-  
 lavija und ein starker Vorstoß gegen die Podgorahöhe  
 wurden abgeschlagen. Die planmäßige Beschließung der  
 Stadt dauerte gestern an. Vormittags vier, nachmittags  
 aber zwei Stunden, und dreitausend Geschosse aller Kal-  
 iber waren diesem Zerstörungswerke gewidmet. Sie ver-  
 ursachten große Brände. Der militärische Schaden ist  
 gering. Dagegen ist die Einwohnerschaft durch Verluste  
 an Menschenleben und an Eigentum schwer getroffen.  
 Am Nordabschnitte der Hochfläche von Doberdo griff  
 der Feind abermals heftig an. Am Nordhang des Monte  
 San Michele drang er mehrmals in unsere Stellung ein.  
 Die erbitterten Nahkämpfe endeten jedoch für unsere  
 Truppen mit der vollständigen Behauptung ihrer ur-  
 sprünglichen Kampflinie. Alle Vorstöße gegen den Ab-  
 schnitt von San Martino scheiterten unter schwersten  
 Verlusten der Italiener. Ebenso mißlang an der Front  
 nördlich des Görzer Brückenkopfes zwei starke Angriffe  
 des Feindes bei Zagora, mehrere schwächere im Vrlic-  
 gebiete und im Raume von Glitsch. Einer unserer Flieger  
 bewarf die Tuchfabrik Schio mit Bomben.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner wurden bei Priboj erneut ge-  
 schlagen. Unsere Truppen rückten unter Jubel der mo-  
 hammedanischen Bevölkerung in den Sandtschak ein.  
 Die Vorhut unserer in Westserbien operierenden Streit-  
 kräfte stehen vor Nova-Baros und in Sjenica. Eine  
 Kolonne hat den 1931 Meter hohen Jankov Namen  
 überquert. Die deutschen Divisionen des Generals Rösser  
 gewannen die Gegend von Raschka. Südöstlich kämpfen  
 am Fuße der Kopanik Planina österreichisch-ungarische  
 Truppen. Die Vorrückung der deutschen und bulgarischen  
 Divisionen gegen den Pristinaeboden macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
 o. Hoyer, FML.

### Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 19. November. (R.-B. — Wolffsbureau.)  
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff ein eng-  
 lisches Truppenlager bei Poperinghe an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen  
 wurden rund 5000 Serben gefangen.

Oberste Heeresleitung.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. November. (R.-B.) Das  
 Hauptquartier teilt mit:

Bei Anaforta und Arburnu zeitweilig ausgehende  
 gegenseitige Artillerie-, Infanterie- und Bombenkämpfe.  
 Am 16. November erneuerte der Feind bei Seddibar die

von ihm am Vortage gegen die Front zweier unserer  
 Regimenter unternommenen Angriffe. Er wurde zurück-  
 geschlagen. An der Frontfront erzwangen unsere Vorposten  
 den Rückzug des Feindes, welcher unter dem Schutze  
 eines Motorbootes vom rechten Ufer des Tigris vor-  
 zurücken versuchte. Der Kommandant des Motorbootes  
 wurde getötet.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 19. November 1915.

Der serbische Kriegsschauplatz wird durch die Bo-  
 denfenke Bar—Sitnice—Merodimka—Lepenac, ungefähr  
 der Luftlinie Kraljevo—Ueskib entsprechend, in zwei  
 Teile geteilt. Diese Linie fällt mit den Hauptoperations-  
 richtungen unserer Heere zusammen.

Von der bulgarisch-serbischen Front interessiert dem-  
 nach in erster Linie die Handlung um Ratshank, das  
 den Becken von Prishtina im Süden deckt. Von den  
 Kämpfen in diesem Raum verlautet indessen sehr Wenig-  
 es

Die Italiener haben ihre Angriffstätigkeit an der  
 Isonzofront wieder aufgenommen.

### Des Biververbandes Balkanpolitik.

Mailand, 17. November.

In einem aufsehenerregenden Artikel setzt der meist  
 gut unterrichtete Pariser Korrespondent des „Secolo“,  
 dessen Beziehungen zum Quai d'Orsay bekannt sind,  
 die vom Biververband befolgte und zu befolgende Balkan-  
 politik auseinander. Bulgarien gegenüber beging demnach  
 die Entente den Fehler, die Konzessionen erstens zu spät  
 zu machen, und dann auf diesen Konzessionen zu be-  
 harren, als sich die bulgarische Regierung bereits den  
 Zentralmächten verpflichtet habe. Rumänien war zur  
 Zeit des russischen Erfolges zur Intervention bereit, aber  
 es verlangte Entschädigung dafür. Rußland weigerte  
 sich und Rumänien blieb neutral. Rußlands Appetit  
 auf Konstantinopel war es auch, der die Türkei an die

Seite der Zentralmächte drängte. Griechenland gegenüber  
 befolgte der Biververband die Methoden, die sich bei den  
 Unterhandlungen mit den anderen Balkanstaaten so  
 schlecht bewährt hatten, statt mit seiner ganzen Kraft,  
 die den Balkanstaaten allein imponiere, die Intervention  
 zu erzwingen. Aber auch Serbien beging folgenschwere  
 Fehler. Nach der zweiten österreichisch-ungarischen Of-  
 fenfensive weigerte es sich, mit Italien eine Verständigung  
 zu suchen, und die Ratschläge Frankreichs schlug es  
 in den Wind. Nicht um zu richten, gelte es, diese Fehler  
 festzustellen, sondern um sie in Zukunft zu vermeiden.  
 Trotz aller Sympathien, die der Biververband für das  
 schwer heimgesuchte Serbien empfinde, und die er durch  
 Entsendung von Soldaten und Waffen bekunde, müsse  
 man feststellen, daß Serbiens Haltung zweimal die  
 Intervention Italiens verzögerte: das erstemal, als Ita-  
 lien noch neutral war, das zweitemal, als es galt, an  
 der Balkanexpedition teilzunehmen. Heute habe sich die  
 Haltung Serbiens gegen seine Helfer glücklicherweise  
 verändert, aber Italien halte daran fest, zu wissen,  
 welches die Gründe waren, die Serbiens Stellung gegen  
 die nicht nur unzweideutige, sondern würdige und durch  
 die Umstände gegebene Haltung Italiens rechtfertigen  
 sollten.

Nachdem man die begangenen Fehler erkannt habe,  
 bleibe nur noch übrig, nach den Mitteln zu forschen,  
 um sie so weit als möglich wieder gut zu machen. Das  
 werde nur einer entschlossenen starken Politik gelingen.  
 Bulgarien und die Türkei seien heute verloren, und auf  
 Griechenland und Rumänien sei im Ernst nicht mehr  
 zu zählen. Rührten sie sich schließlich doch, um so besser,  
 rührten sie sich nicht, um so schlimmer für sie selbst.  
 Auf alle Fälle sei das Mittel, das sie zur Intervention  
 bestimme, auch hier das entschlossene, kräftige Auftreten  
 des Biververbandes. Rumänien und Griechenland wären  
 imstande, die Macht Montenegros, des einzigen Helfers  
 Serbiens, der keine Fehler beging, mit einer halben Mil-  
 lion Soldaten zu stärken. Mit den noch auszubildenden  
 50.000 nicht eingezogenen Serben und seinen eigenem  
 Balkantruppen müsse der Biververband über 700.000  
 Mann gebieten, die genügten, um der deutschen Invasion  
 Heer zu werden. Wenn dies dem Verband gelinge, sei  
 das serbische Heer gerettet, die Verbindung mit den  
 Verbündeten sichergestellt, die Straße nach der Adria  
 und Albanien, wohin Serbien in diesen Tagen 20.000  
 Mann entsende, sichergestellt. Damit wäre aber die un-  
 zweifelhaft bestehende Gefahr eines serbischen Separat-  
 friedenschlusses beseitigt. Dem Biververband öffnet sich  
 zudem noch andere Erfolg versprechende Perspektiven.  
 Die Anwesenheit der Verbündeten auf dem Balkan bilde  
 eine ständige Bedrohung der deutschen Verbindung über  
 Sofia—Konstantinopel. Den Verbündeten würde es ein  
 Leichtes sein, auf einer so langgestreckten Front den  
 Gegner zu überraschen und ihn sukzessive niederzurücken.  
 Zu diesem Plan bedürfe aber die Entente eines festen  
 Stützpunktes. Dieser Stützpunkt sei, darüber dürfte  
 kaum ein Zweifel bestehen, Salonik und ihn gelte es  
 jetzt mit Energie festzuhalten, zu befestigen und zu ver-  
 proviantieren.

Und Griechenlands Neutralität? Die Hinweise der  
 Gegner auf die Adoption einer Methode, die man als  
 die deutsche bezeichnete und sie als solche zu verur-  
 teilen pflegte? Der Korrespondent ist der Ansicht, daß  
 man Griechenland gegenüber, das seine Pflicht gegen  
 Serbien nicht erfüllte, keine besonderen Rücksichten zu  
 nehmen brauche. Ueber alles Weitere könne man dann  
 bei den Friedensverhandlungen reden, denn heute gelte  
 nur ein Gebot: zu siegen. Während sich die Deutschen  
 als Aktionsbasis auf dem Balkan Konstantinopel aus-  
 ersehen, werde der Biververband für sich Salonik wäh-  
 len; Salonik, das nicht nur allen Anforderungen genüge,  
 die man an einen Stützpunkt stellen müsse, sondern das  
 auch beim Friedensschluß ein wertvolles Pfand in den  
 Händen des Biververbandes darstelle. Um diese Pläne

zu verwirklichen, sei es aber an der Zeit, rasch zu handeln. Frankreich und England zeigten sich, wie die fortgesetzten Truppentransporte nach Salonik bewiesen, zu allem bereit. Von Russland behauptete man, es rüste, und Italien werde sicher nicht abseits stehen. Außer den gemeinsamen Interessen, die Deutschen vom Balkan zu vertreiben, habe Italien ein besonderes Interesse, die serbisch-italienischen Beziehungen zu verbessern und Serbien auf eine Art und Weise zu befriedigen, die mit den italienischen Interessen nicht in Konflikt gerät. Nachdem Deutschland die Politik der überlegenen Zahl befolge, müsse die Entente unter Mitwirkung Italiens dasselbe tun, 500.000 Mann auf dem Balkan landen, wenn es sich als nötig erweise, auch Skutalla besetzen, und alles das als das einzige Mittel, die begangenen Fehler gutzumachen und neue noch folgenschwerere zu vermeiden.

### Die Neutralen und die Freiheit der Meere.

Berlin, 19. November. Ein holländisches Blatt stellt den Klagen über den angeblich so gefährlichen deutschen Militarismus die Sorge gegenüber, die den neutralen Staaten der englische Marinismus in zunehmendem Maße bereitet, und es kommt zu dem Schluß, daß dieser Marinismus nicht durch Waffengewalt, sondern nur durch den Frieden bezwungen werden könne. Es meint, die englische Flotte solle ihre überlegene Macht ruhig behalten, aber sie müsse in den Dienst des Rechtes gestellt werden, wenn dieses sich auch einmal gegen englische Interessen wenden sollte.

Das ist sehr weise gesagt, nur vermischen wir die Angabe, wie England zu einer rechtmäßigen Anwendung seiner Flotte angehalten werden soll. Wir fürchten, einerlei wie dieser Krieg schließlich verläuft, daß England dazu auch in Zukunft nur bereit sein wird, wenn es nicht anders kann, d. h. wenn es sich einer Koalition der neutralen Staaten gegenüber sieht, die gewillt sind, ihre Rechte auf die Freiheit der Meere gemeinsam gegen England zu vertreten. Der Waffengewalt bedarf es dazu keineswegs in einer Zeit, wo der Krieg auch auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen wird. Die Neutralen haben auch in diesem Kriege die Möglichkeit gehabt, ihre Interessen wirksam gegen England zur Geltung zu bringen. Es hätte nur gleich im Anfang, als England sich weigerte, sich ohne Vorbehalt auf den Boden der Londoner Deklaration zu stellen, eine Einigung sämtlicher oder der in erster Linie interessierten neutralen Staaten unter kräftiger Führung stattfinden müssen.

Ob dahingehende ernste Versuche gemacht worden und woran sie gescheitert sind, wissen wir nicht. Die Tatsache nur steht fest, daß jeder neutrale Staat seine Interessen, so gut und so schlecht es ging, auf eigene Faust wahrnehmen mußte, und daß erst neuerdings die Vereinigten Staaten von Amerika sich, wie es in der Note an die englische Regierung heißt, die Aufgabe zugesprochen haben, den Vorkämpfer zu spielen für die Unversehrtheit von neutralen Rechten, welche die Billigung der ganzen zivilisierten Welt erhalten haben. Wir wünschen der amerikanischen Regierung in diesem Bestreben vollen Erfolg, können aber nicht verstehen, daß der ganzen Welt viel Bitterkeit und Gehässigkeit erspart geblieben wäre, wenn die amerikanische Regierung nach diesem Grundsatz bereits vor einem Jahre gehandelt hätte, denn sie hätte, wie die Erfahrung gezeigt hat, mehr Machtmittel als irgend eine andere gehabt, um ihre und aller Neutralen Rechte gegen englische Gewalttätigkeit zur See zur Geltung zu bringen. Wer freilich mehr oder weniger durch Druck und Notwendigkeit gezwungen, sich zu Trüfvereinbarungen bereit findet, der verzichtet damit auf den wichtigsten Teil der Geltendmachung seiner Rechte.

### Der Krieg mit Italien.

#### Vorbereitungen zu einem neuen Angriff.

Bern, 18. November. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Die Vorbereitungen zu einem neuen allgemeinen Angriff auf Görz sollen, wie aus privater Quelle verlautet, in vollem Gange sein. Der Angriff werde in tiefer Staffeln und auf breiter Front erfolgen mit einer Truppenmacht von gegen 500.000 Mann. Die Ausflüchte werden allgemein optimistisch beurteilt. Salandra hoffe bestimmt, mit der Nachricht der erfolgten Besetzung der Stadt Görz vor die Kammer zu treten. (1)

#### Italienische Freiwillige für Albanien?

Bern, 18. November. Obwohl amtliche Angaben über italienische Truppentransporte nach Albanien nicht vorliegen, vernimmt man nach einer Mailänder Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“, daß solche Transporte im Gange sind. Die Regierung werde Meldungen von Freiwilligen der Territorialmiliz für diese Expedition entgegennehmen. Bemerkenswert sei, daß diesen Freiwilligen die Sicherung der albanischen Interessen Italiens anvertraut, dagegen nichts von einem Feldzug zugunsten Serbiens gesagt wurde.

### Der Seekrieg.

#### Die Taten eines deutschen Unterseebootes.

Berlin, 19. November. (R.-B.) Amlich wird verlautbart:

Eines unserer Unterseeboote hat am 15. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Parna“ von 6322 Tonnen durch Torpedoschuß versenkt und am 16. November die mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prinz Abbas“ und „Abdulmenem“ überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot brachte das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen und brachte dessen Kanonen als Beute ein.

### Der Krieg mit der Türkei.

#### Die Dardanellenaktion vor ihrem Abschlusse.

London, 19. November. (R.-B.) Im Oberhause ersuchte Lord Ribblesdale um Auskunft über die Lage im nahen Osten und ob es richtig sei, daß Sir Munro geraten habe, sich von den Dardanellen zurückzuziehen. Lord Lansdowne weigerte sich, in diesem Augenblicke darauf zu antworten. Eine detaillierte Antwort müßte auch die Erklärung über den Zustand in Serbien umfassen, der sich täglich mehr verändere und über die Lage in Griechenland, die sehr verwickelt und beunruhigend sei. Die dem Berichte Munros beigefügten Ratsschlüsse seien nicht genügend gewesen, um eine große Entscheidung in dieser großen politischen Frage zu treffen, darum sei Ribblesdale ersucht worden, nach dem Mittelmeer zu gehen. Der Augenblick sei nicht geeignet, über Frieden zu sprechen. Dem Lande würden weder materielle Hilfsmittel noch moralische Eigenschaften ermangeln, um den Kampf zum ehrenvollen erfolgreichen Ausgang zu führen.

### Der serbisch-bulgarische Krieg.

#### Die erste Lage der Serben.

Athen, 19. November. (R.-B.) Das Neutembureau meldet: Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch. Aber in Zeitungstelegrammen wird die Lage der Serben als sehr ernst geschildert. Priep soll von den Bulgaren besetzt sein, die zwei Marschstunden von Monastir stehen und eine umzingelnde Bewegung ausführen. Die Lage ist in Monastir sehr kritisch. Die Konjunktur, mit Ausnahme des französischen, begaben sich nach Salonik, wohin auch die Archive gebracht werden.

#### Der Widerstand der Serben am Babunapaf.

Mailand, 18. November. Einem Berichte des „Corriere della Sera“ aus Priep ist zu entnehmen, daß die Bulgaren trotz dem hartnäckigen serbischen Widerstand am Babunapaf und trotz den jüngsten serbischen und französischen Erfolgen in Mazedonien eine Offensive großen Stiles durchführen. Von der Linie Uesküb—Tetovo aus versuchen sie laminenartig gegen Gostivar und Krusevo vorzubrechen, ferner bedrohen sie im westlichen Teile Mazedoniens die Straße, die Dibra mit Albanien verbindet; Dshrida ist von der Einschließung bedroht und Monastirs Lage wird immer beängstigter. Der Schwerpunkt der Aktionen liegt nach der Feststellung des Korrespondenten zwischen dem Babunapaf und der albanischen Grenze. Gellinge es den Bulgaren dort, den serbischen Widerstand zu brechen, dann fällt die letzte Anmarschstraße der Verbündeten von Griechenland her in ihre Hände und das Schicksal Neuserbiens ist trotz den französischen Erfolgen bei Gradsko besiegelt. Die Serben trösteten sich damit, nicht das Land sei es, das heute Serbien repräsentiere, sondern das Heer. Dieses in Sicherheit zu bringen, sei darum die erste und wichtigste Aufgabe. Es scheint, wie der Korrespondent versichert, sehr zweifelhaft, ob es gelingt, das Heer zu retten. Zwei aus Dibra nach Monastir zurückgekehrte Offiziere bestätigten, daß auch diese Straße vom Feinde bedroht werde. Der Umzug der Banken von Krassowa nach Montenegro hat begonnen, und die Archive der russischen Gesandtschaft wurden von Mitrowitza nach Dibra gebracht. Auf allen Linien dauerten die Kämpfe an und das Heer ziehe sich immer mehr nach der albanischen Grenze zurück.

#### Zur Beschießung von Barua.

Sofia, 18. November. Nach der Beschießung von Barua sah sich die bulgarische Regierung selbstverständlich veranlaßt, die Möglichkeit eines Angriffes russischer Donaubumper oder Flugzeuge auf Ruschuk in Erwägung zu ziehen. Im Hinblick auf die Möglichkeit ersuchte Bulgarien die rumänische Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Unglücksfälle und andere unerwünschte Folgen hintanzuhalten, die sich aus einer Erwidmung auf einen russischen Angriff gegen Ruschuk ergeben könnten. In der Tat würden Geschosse auf das

rumänische Gebiet jenseits der Donau fallen, wo sie Unglücksfälle hervorrufen würden.

### Aus Griechenland.

Dennis Cochin vom König von Griechenland in Audienz empfangen.

Athen, 19. November. (R.-B.) Dennis Cochin ist gestern vom König in Audienz empfangen worden.

#### Die Entente und Griechenland.

Genf, 18. November. In französischen Blättern wird offiziös bestätigt, daß die Entente ihre Bemühungen fortsetzt, von der griechischen Regierung Garantien für die Sicherheit der gelandeten Truppen zu erhalten. Die diplomatischen Kreise der Entente in Athen fassen die Situation als außerordentlich delikat auf. Irgend ein greifbares Resultat konnten die Gesandten Englands und Frankreichs bisher nicht erzielen. Es handelt sich nach einer Athener Depesche des „Petit Journal“ zunächst darum, vom Athener Kabinett bestimmte Erklärungen bezüglich der Neußerungen des Ministers Dragumis über eine Entwaflnung der Ententetruppen zu erhalten und ferner die Frage der Verpflegung und des Transportes zu ordnen. Die Schritte der Entente bezogen sich auch auf die Vermeidung weiterer Konflikte zwischen den Engländern und Griechen in Salonik.

Die Anleiheverhandlungen sind abgebrochen worden. Das griechische Kabinett halte selbst den Zeitpunkt für schlecht gewählt.

#### Die Furcht vor Griechenland.

Genf, 18. November. Ein Athener Drahtbericht des Pariser „Petit Journal“ schildert die diplomatische Stellung des Vierverbandes in Griechenland als außerordentlich schwierig. Die Gesandten Englands und Frankreichs versuchten bisher vergebens, von der Athener Regierung eine eindeutige Erklärung über die Frage der etwaigen Entwaflnung der Vierverbandstruppen zu erlangen. Die Verhandlungen über die Anleihe wurden daher abgebrochen. Die griechische Regierung erkennt selbst an, daß es bei der gegenwärtigen Spannung nicht am Platze wäre, die Vierverbandsmächte um finanzielle Unterstützung anzugehen. Auch die Fragen der Verpflegung und der Durchführung harren noch der diplomatischen Regelung. Da sich vielfach zwischen Engländern und Griechen Zusammenstöße in Salonik ereignet haben, verlangt der Vierverband Regierungsmaßnahmen zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle.

#### Die Vorgänge in Salonik.

Genf, 17. November. Dem „Matin“ zufolge sind englische und französische Kreuzer und englische Monitore vor Salonik erschienen. Weitere beträchtliche Streitkräfte mit unzähligen Proviant und Material sind an Land gesetzt worden.

### Aus Rumänien.

#### Die rumänischen Sozialdemokraten und der Krieg.

Bern, 18. November. Wie die „Tagwacht“ mitteilt, hat der Kongress der sozialdemokratischen Partei Rumäniens seine Zustimmung zu den Beschlüssen der Zimmerwalder Konferenz gegen den Krieg ausgesprochen und der internationalen sozialistischen Kommission in Bern seine moralische und materielle Unterstützung zugesagt.

### Aus England.

#### Asquith nach London zurückgekehrt.

London, 19. November. (R.-B.) Asquith und seine Begleiter kehrten gestern aus Paris nach London zurück.

### Aus Frankreich.

#### Frankreichs kunstvolles Kriegsbudget.

Paris, 18. November. „Temps“ meldet: Der Generalberichterstatter für den Haushaltsausschuß Perret hat der Kammer über die Ergänzungskredite für 1914, soweit sie für Kriegszwecke bewilligt worden sind, Bericht erstattet. Die Kredite betragen 122,613,688 Franken. Der Haushaltsausschuß bedauert, wie aus dem Bericht hervorgeht, daß die Erklärungen, die gegeben worden sind, als die Kredite gefordert wurden, unzureichend gewesen seien. Er fordert, daß besonders bei der Entschädigung der Intendanturbeamten Ersparnisse vorgenommen werden, bei den Krediten für die Militärausgaben in Marokko hat der Ausschuß 1,090,000 Franken gestrichen.

### Aus Amerika.

#### England und der amerikanische Handel.

Paris, 18. November. Havas meldet aus Washington: Ein Syndikat hat dem Staatsdepartement vorgeschlagen, amerikanische Schiffe mit amerikanischer Besatzung zu chartern, um Waren, die auf Befehl Englands zurückgehalten wurden, nach Rotterdam zu transportieren.

London, 18. November. Die New Yorker Vereinbarung von Importeuren, unter deren Mitgliedern sich



Ulland's Ingenieurkalender. K 5--  
Geller's Oesterreichischer Juristenkalender. K 3 50.  
Taschenbuch für Zivilarzte. K 2 50.  
Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

# Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel  
Hechtgraue Gummi-Mäntel  
Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar-Fellerinen  
Hechtgraue Offiziers-Tuch-Fellerinen  
in jeder Größe lagernd

## Ignazio Steiner

Görz POLA Triest



# Zigarettenhülsen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom Österreichischen  
„Silbernen Kreuz“  
zur Fürsorge für heimkehrende und ver-  
wundete Reservisten sind zu haben bei

## Jos. Krmpotic

Custozaplatz 1 POLA Custozaplatz 1

# Politeama Ciscutti : Pola

Heute, Samstag, um 4 Uhr nachmittags

## Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

### Nick Winter und der flüchtige Bankier.

Drama.

### Klara wird verehrt.

Komische Szene.

PREISE: Eintritt Parterre und Logen 60 h. Sperr-  
sitz und Sitzplatz 20 h. Logen I K. Eintritt zur  
Galerie 20 h.

10 Prozent des Reinorträgnisses zugunsten des roten Kreuzes.



### Armband-Uhren für Herren und Damen

mit bestem Schweizer Werk  
von 11 bis 50 K., in Gold von 60 bis 150 K.

Größtes Lager in:

### Brillant-, Gold- und Silberwaren.

Feldstecher, Bussolen, Schutz-  
brillen, patriotische Abzeichen  
und Ringe.

### Präzisions-Uhren

Schaffhausen, Omega und Zenith.  
zu Original-Fabrikpreisen.

## K. JORGO

Via Sergia 21 POLA Via Sergia 21

Preisliste gratis! Preisliste gratis!

Soeben erschienen:

### Gottberg, Die Helden von Tjingtau.

Neuester Band der Wlstein-Kriegsbücher. Nr. 1-35.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).

## Mehrer Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes  
Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für An-  
zeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Be-  
zahlung berechnet.)

### Zu vermieten:

Wohnungen mit 1 Zimmer, 2, 4 und 5 Zimmern samt  
Zubehör zu vermieten. Anzusprechen Via Urs de Mar-  
gina (ex Carlo Desfranceschi) Nr. 35, Parterre links.  
2173

Wohlmöbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Anzu-  
fragen in der Administration. 2169

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Admirals-  
straße Nr. 47. 2170

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten und separiertem  
Eingang an Arbeiter zu vermieten. Via Emo 7. 2171

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marianna 5,  
2. St. rechts. 2146

Schön möbliertes großes Zimmer mit Aussicht aufs  
Meer sofort zu vermieten. Piazza Minca 1, 1. St.  
(Dantoni). 2162

Großes elegant möbliertes Zimmer, zweifachstrig, mit  
separiertem Eingang, Ofen und Gas, zu vermieten.  
Via Placidia 2. 2163

### Zu mieten gesucht:

3 Offiziere suchen möblierte Wohnung mit 3 bis 4 Zim-  
mern. Angebote unter „Offiziersheim“ an die Admini-  
stration. 2168

### Offene Stellen:

Eine Frau oder ein Mädchen wird gegen gute Be-  
zahlung für täglich zweistündige Beschäftigung ge-  
sucht. Via Ercole 21, Mezganin rechts. 00

### Zu verkaufen:

Schlafzimmermöbel, komplett, samt Einsätze und Ma-  
tragen sind zu verkaufen. Via Marte Nr. 9, Parterre,  
2. Tür links; von 12 bis 2 Uhr nachmittags. 1272

Gut erhaltener Winterrock, sowie verschiedene Herren-  
und Damenkleidungsstücke billig zu verkaufen. Zu  
besichtigen ab 5 Uhr nachmittags, Sonntags auch  
vormittag. Adresse in der Administration. 2174

Größere Anzahl leerer Weinfässer für Weiß- und Rot-  
wein (große und kleine) billigst zu verkaufen. Zu  
besichtigen im Bierdepot Via Urs de Margina 3. 2159

Eine Partie Feldpostkarten für Wiederverkäufer ist  
bei der Firma Sof. Krmpotic zu haben.

### Verchiedenes:

Klavierlehrer verfügbar. Anträge an die Administra-  
tion unter „Nr. 2167“. 2167

Damenhüte sind erhältlich in der Via Siffano 21,  
wo auch Neugarnierungen von Hüten zu billigsten  
Preisen ausgeführt werden. 2124

# Renofin

erhältlich bei  
Jos. Krmpotic

## Um rotes Gold.

Roman von Erich Friesen.

23 Nachdruck verboten.  
„Ist Herr van der Straaten zu Hause?“ fragte  
der Fremde hochmütig; denn er hielt die ihm öffnende  
einfache Person mit dem Kinde auf dem Arm für einen  
Diensthboten.  
„Ja, mein Mann ist zu Hause,“ entgegnete Frau  
Wilhelmine, sich tief, wenn auch ungeschickt verneigend.  
Sofort änderte der Fremde seinen Ton.  
„Ist Ihr Herr Gemahl zu sprechen, Madame?“  
„Gewiß, mein Herr.“  
„So melden Sie ihm, bitte, Lord Roberts sei da  
und wünsche mit ihm eine wichtige Geschäftsangelegen-  
heit zu besprechen.“  
Eifrig nötigte Frau Wilhelmine den vornehmen  
Besucher in den sogenannten „Salon“, den kleinsten und  
unwohllichsten Raum im ganzen Hause. Vergilbte  
Wachsbüchsen unter einer Glasglocke und ein Photo-  
graphiealbum zierten den altwäterschen ovalen Tisch.  
Sofa und Sessel waren mit weißen Ueberzügen ver-  
sehen, zum Schutz gegen Sonne und Staub. Der faden-  
scheinige Teppich war halb aufgerollt.  
Immerhin — Frau Wilhelmine warf einen raschen,  
befriedigenden Blick über das ganze Zimmer — hier  
sah es wenigstens verhältnismäßig ordentlich aus. Kein  
Spielzeug lag herum und kein Stück Kinderwäsche.  
Dann eilte sie mit bestilgerten Schritten ins Kinder-  
zimmer.  
„Abrian!“ rief sie, die Tür hastig aufreisend.  
„Abrian! Kommi schnell in den Salon!“  
Direktor van der Straaten kroch gerade als „großer

Bär“ auf allen Vieren im Zimmer hin und her, auf  
seinem Rücken Pautschen, der zweitälteste Sohn, wäh-  
rend der älteste, Hansl, die Peitsche schwang. Die lan-  
gen weißen Haare hingen ihm wie über Sitzen und  
Schläfen; seine treuerzigen blauen Augen strahlten vor  
Vergnügen.  
„Steh sofort auf, Abrian, und mach' dich anstän-  
dig!“ drängte Frau Wilhelmine und sehte ihre wichtigste  
Meine auf. „Im Salon wartet ein Herr auf dich —  
ein Herr, sage ich dir, vornehm und stolz wie ein Fürst.  
Er hätte geschäftliche Angelegenheiten mit dir zu be-  
sprechen.“  
Seufzend stand der „große Bär“ vom Boden auf  
und strich sich die Haare hinter die Ohren.  
„Wie heißt er doch? Wart mal — ich glaube  
Lord — Lord Roberts oder sowas.“  
„Hol ihn der Ruckuck!“ stieß er erregt zwischen  
den Zähnen hervor. „Was will der hier? ... Laßt  
mich, Kinder! Ich kann heute nicht mehr mit euch spre-  
chen. Es ist Besuch da.“  
„Aber nachher! Nachher!“ bettelten sechs Kinder-  
stimmen durcheinander.  
„Nein. Die Lust zum Spielen ist mir für heute  
vergangen.“  
Verblüfft sah Frau Wilhelmine ihrem Manne  
nach, wie er mit gesenktem Kopf, schwerfällig davort-  
trotete.  
Als Abrian van der Straaten den Salon betrat,  
wandte der Herr, der dort am Fenster stand, dessen ver-  
blüdete Vorhänge fest zugezogen waren, den Kopf.  
„Guten Abend, van der Straaten! Sie wundern  
sich wohl, mich hier zu sehen?“  
„Allerdings, Mylord!“ erwiderte Abrian finster,  
und seine erste Stimme stach seltam ab von dem

leichten Ton des anderen. „Laut unseren Abmachungen  
wollten Sie niemals mein Haus betreten —“  
„Bah, Abmachungen! Ich habe mit Ihnen zu spre-  
chen, basta! Wo sind wir an ungeflürtesten?“  
„Hier.“  
Unvergütigt blickte Lord Roberts sich in dem  
steifen, unbehaglichen Zimmer um. Doch Abrian van  
der Straaten tat, als ob er es nicht bemerkte. Es be-  
reitete ihm eine heimliche Genugtuung, seinen Gast we-  
nigstens eine Viertelstunde lang das Elend fühlen zu  
lassen, unter dem er selbst samt seiner Familie täglich  
ja stündlich litt. Er zog nicht einmal die Gardinen aus-  
einander, um Licht und Luft in den muffigen, düsternen  
Raum einzulassen.  
Lord Roberts schlenkte die Gedanken seines Wertes  
ihm gegenüber zu erraten; denn ein spöttisches Lächeln  
verzog seine Lippen. Nonchalant streifte er einen Hand-  
schuh ab und ließ sich in eine Ecke des leinwandüber-  
zogenen Sofas fallen.  
„Nun?“ machte Abrian van der Straaten, indem er  
in einiger Entfernung von seinem Gaste Platz nahm.  
Lord Roberts streifte auch den zweiten Handschuh  
ab. Dann sagte er langsam, jedes Wort scharf betonend:  
„Sie erhalten von morgen ab einen Kompanion,  
van der Straaten.“  
Der kleine Direktor hob kaum den müden Blick.  
„So? Wollen Sie selbst in die Firma eintreten,  
Mylord? Mir wär's schon recht. Ober besser noch —  
lassen Sie mich ganz aus dem Spiel! Lassen Sie mich  
wieder in die Armut zurückkehren — als kleiner Bank-  
beamter oder meinetwegen als Kommis, aber — als ehr-  
lich sein Brot verdienender Mensch, der nicht jede Mi-  
nute eine Lilge auf der Zunge zu tragen braucht!“  
(Fortsetzung folgt.)